

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Die 4, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Gesamtpostamt, Bieleh. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustriertem Sonntagsbeilage Zl. 6 —). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Dienstag, den 3. September 1929.

Nr. 236.

Afrika.

Von R. N. Coudenhove-Kalergi

Während die Sowjetunion Europa von Asien, der Atlantische Ozean von Amerika trennt — verbindet das Mittelmeer Europa und Afrika mehr, als es sie trennt. So ist Afrika unser nächster Nachbar geworden und sein Schicksal ein Teil unseres eigenen Schicksals.

Die Zukunft Afrikas hängt davon ab, was Europa daraus zu machen weiß. Afrika könnte Europa Rohstoffe für seine Industrie, Nahrungsmittel für seine Bevölkerung, Siedlungsraum für seine Ueberbevölkerung, Arbeitsmöglichkeit für seine Arbeitslosigkeit, Märkte für seinen Absatz bieten. Europa aber könnte Afrikas Urwälder roden, seine Steppen bewässern, seine Bodenschätze heben, seine Seuchen ausrotten, seine Bevölkerung erziehen, seine Wasserkräfte ausbauen, sein Gebiet dem Weltverkehr erschließen. So bildet Afrika in vieler Hinsicht die natürliche und ideale Ergänzung Europas.

Je mehr Europa politisch und wirtschaftlich aus Asien und Amerika verdrängt wird, desto mehr ist es auf Afrika angewiesen. Durch die Emanzipation Amerikas und Asiens verliert Europa seine lateinamerikanischen Märkte an die Vereinigten Staaten — seine ostasiatischen an Japan. Der Vorrang Japans liegt in den niedrigeren Löhnen einer bedürfnisloseren Arbeiterschaft — der Vorrang Amerikas in der überlegeneren Organisation eines reicheren Kapitals.

Europa wird gezwungen sein, als Ersatz für den drohenden Verlust jener überseeischen Märkte seinen inneren, europäischen Markt durch Beseitigung der Binnenzölle auszubauen und durch die Erschließung Afrikas zu erweitern. Darum ist Afrika die künftige Produktionsbasis und der künftige Markt Europas; und darum ruht ein großer Teil der wirtschaftlichen Zukunft Europas auf Afrika.

Europa's afrikanische Mission ist: Licht in diesen dunkelsten Erdteil zu tragen. Solange die schwarze Rasse nicht in der Lage ist, ihren Erdteil zu erschließen und zu zivilisieren, muß dies die weiße Rasse tun. Aber Europa soll in Afrika der Befreier der schwarzen Rasse werden — nicht ihr Unterdrücker. Es soll die Afrikaner befreien von ihrem Elend, ihrer Barbare, ihrer Schlafkrankheit, ihren anderen Seuchen, ihrem Hunger, ihrer Anarchie. Es soll die Afrikanerin, die heute Last- und Arbeitstier ist, von dieser härtesten Sklaverei befreien: durch Hand und Dampfflug, durch Christentum und Bildung.

Die Sklaverei ist in Afrika von den Europäern weder eingeführt noch abgeschafft worden: sie herrschte dort in den unbarmherzigsten Formen vor den Europäern; sie herrscht noch heute in milderer Formen. Denn Europa hat seine afrikanische Mission oft mißbraucht. Der Europäer kam nicht als älterer Bruder, nicht als Vormund, nicht als Lehrer und Führer nach Afrika — sondern meist als Despot und Unterdrücker.

Statt gegen das koloniale Prinzip an sich sollte die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt gegen viele seiner Formen Stellung nehmen. Sie sollte mitarbeiten an der Heilung, Erziehung und Hebung der schwarzen Rasse. Sie sollte die Bedeutung der Kulturtat Albert Schweitzers erkennen und fördern, der wie ein weißer Heiland unter den Schwarzen wirkt, um sie von ihren Krankheiten zu heilen. Hier liegt die Rehrseite der politischen Eroberung, die sie eines Tages moralisch rechtfertigen könnte; hier liegt die Gegengabe, mit der Europa alles, was Afrika ihm gibt, bezahlen kann.

Um Afrika zu erschließen, muß es Europa nicht nur beherrschen, sondern auch besiedeln. Das größte Hindernis dieser Besiedlung ist das Klima. Die gemäßigten Zonen Südafrikas sind in britischen Händen. Europa beherrscht außer Nordafrika nur dessen tropische Zone.

Dennoch gibt es hier Raum für Millionen Europäer. Die Erschließung des Sudans durch England, Algiers durch Frankreich, Tripolitaniens durch Italien beweist, wie viel fruchtbaren Boden europäische Kühnheit, Organisation Phantasie und Fleiß der Wüste abgewinnen kann. In diesem dünnbesiedelten Gebiet ist noch viel Raum für alte und neue

Eröffnung der Völkerverbunderversammlung in Genf.

Die Eröffnungsrede.

Genf, 2. September. Die 10. ordentliche Vollversammlung des Völkerverbundes ist heute vormittags um 11 Uhr durch den persischen Botschafter in Anzora, Ali Khan Foroughi, eröffnet worden.

Genf, 2. September. In der Eröffnungsansprache des Völkerverbunderversammlung ist allgemein der Hinweis auf die Haager Konferenz aufgefallen. Der Völkerverbunderversammlung ist allgemein der Hinweis auf die Haager Konferenz aufgefallen. Der Völkerverbunderversammlung ist allgemein der Hinweis auf die Haager Konferenz aufgefallen.

Zweifel auch den Arbeiten des Völkerverbundes einen neuen Impuls geben. Der Präsident begrüßte die Abordnung von Bolivien, Honduras und Peru, die jetzt wieder an den Arbeiten des Völkerverbundes teilnehmen. Zum Abrüstungsproblem hob er hervor, daß man jetzt mit neuer Energie in den interessierten Ländern an einem Abkommen arbeite, daß eine Herabsetzung der Seerüstungen erlaube und daß dem Völkerverbund neue Wirkungsmöglichkeiten eröffne. Zum Schluß betonte der Präsident unter allgemeiner Aufmerksamkeit es sei zu hoffen, daß der Völkerverbund sich in Zukunft durch den Beitritt neuer Staaten erweitern werde. Insbesondere bestehe die Hoffnung auf einen baldigen Beitritt Ägyptens zum Völkerverbund.

Revolverschüsse in einem Wiener Sichtspieltheater.

Wien, 2. September. Im Foyer eines Wiener Sichtspieltheaters ereignete sich am Sonntag eine Bittat. Eine junge Frau gab auf ihren geschiedenen Gatten mehrere Revolverschüsse ab und verletzte ihn lebensgefährlich. Eine Kugel traf eine ganz unbeteiligte Kinobesucherin in den Arm und zer-

schmetterte ihr den Knochen. Die Täterin flüchtete, bekam auf der Straße Schreckkrämpfe und wurde schließlich zur Polizei gebracht. Sie erklärte, daß sie aus Angst geschossen habe, da sie meinte, ihr geschiedener Gatte, mit dem sie zufällig zusammengetroffen sei, wolle sie oder ihren Begleiter attackieren.

Bölder. Ebenso bieten die Hochflächen Angolas große Siedlungsmöglichkeiten für Europäer. Zwischen diesen beiden Polen aber gilt das tropische Afrika als unbefiedelbar für die weiße Rasse; unbefiedelbar durch sein Klima und seine Seuchen. Und doch liegt gerade hier eine unerschöpfliche Quelle europäischen Reichtums — wenn es gelingt, sie zu fassen.

Darum muß die europäische Technik und Medizin diesen Kampf gegen Hitze und Seuchen führen. Gegen Schlafkrankheit und Malaria, gegen Schlangen und Sümpfe. Wenn erst die hygienischen Voraussetzungen für europäisches Leben in Zentralafrika geschaffen sind, wird Europa auch den Kampf gegen die Hitze aufnehmen. Dieser Kampf gegen die tropische Hitze wird nicht schwieriger sein als der mehrtausendjährige Kampf des Europäers gegen die nordische Kälte.

Die Völker Südosteuropas, die in den letzten Jahrhunderten Südamerika bevölkert und kolonisiert haben, sind in erster Linie berufen, in der Zukunft Afrika zu besiedeln. Von diesen Völkern aber in erster Linie die Italiener, deren Bevölkerungsüberschuß ihnen diese große europäische Mission zuweist. Diese Besiedlung der menschenleeren Gebiete Afrikas aber liegt im Interesse ganz Europas und der ganzen weißen Rasse. Denn die Erschließung und Besiedelung Afrikas bedeutet die Erweiterung, Vergrößerung und Sicherung Europas.

Da die Kolonialmächte aus guten Gründen an eine Räumung ihrer Kolonien nicht denken — müssen sie die Frage einer gemeinsamen Erschließung derselben mit den anderen Völkern Europas erwägen. Diese Zusammenarbeit bedeutet für die Kolonialmächte keinen Verlust, sondern nur Gewinn: jeder Europäer, der nach Afrika auswandert, bringt der Kolonialmacht, deren Gebiet er erschließt, ein lebendiges Kapital zum Geschenk. Dieser wirtschaftliche Vorteil der kolonialen Arbeitsgemeinschaft Europas kann sich aber nur dann gegen alle politischen Bedenken durchsetzen, wenn in

Europa selbst die Kriegsgefahr und Rivalität einem föderalistischen System der Solidarität weicht; wenn ein Krieg zwischen europäischen Staaten außerhalb der politischen Kombination fällt.

Die Erschließung und Eroberung Afrikas ist nur möglich unter der Mitwirkung der Deutschen und Italiener. Denn nur überbevölkerte Gebiete werden eine größere Zahl von Pionieren nach Afrika entsenden. Wer ebenso gut in seiner Heimat leben kann, wird sich schwer entschließen, in ein tropisches, fremdes und fernes Land auszuwandern. Die afrikanischen Kolonialmächte sind, außer Belgien, nicht überbevölkert. Darum müssen sie das Menschenmaterial zur Erschließung Afrikas aus anderen Ländern beziehen: aus den großen Ueberbevölkerungsgebieten Europas: Italien und Deutschland.

Für Italien ist die afrikanische Frage vor allem eine Siedlungsfrage. Der Bevölkerungsdruck wird immer stärker; die italienischen Kolonien sind nicht geeignet, ihn aufzunehmen. Anders liegt das afrikanische Problem für Deutschland: hier ist der Bevölkerungsdruck geringer — aber der wirtschaftliche Druck größer. Andererseits sind nur beschränkte Teile Afrikas für größere Gruppen deutscher Auswanderer besiedelbar. Darum kommt für Deutschland Afrika weniger als Siedlungsgebiet in Frage wie als Rohstoffbasis.

Das Bedürfnis Deutschlands und Italiens nach kolonialer Betätigung ist klar. Hier liegen so starke gemeinsame Zukunftsinteressen, daß Deutschland und Italien auf diesem Gebiet, statt zu rivalisieren und über künftige Mandate zu streiten, zusammenarbeiten sollten an einem gemeinsamen Programm. Aber diese beiden Mächte dürfen nie vergessen, daß in Afrika nichts geschehen kann, ohne den Willen und das Einverständnis der Kolonialmächte selbst. Alles Recht in Zentralafrika liegt in den Händen Frankreichs, Belgiens, Portugals: diese Mächte werden keinem Programm zustimmen, das nicht ihren eigenen Interessen entspricht. Es muß also

ein Programm ausgearbeitet werden, das jede Gefahr für die Kolonialmächte ausschließt. Dann wird sich bei ihnen das wirtschaftliche Argument durchsetzen, daß eine erschlossene Kolonie mit einer weissen Oberhoheit, mit Eisenbahnen, Straßen, Fabriken, Plantagen und Häfen für das Mutterland wertvoller und einträglicher ist als der Besitz unbewohnter Steppen, Sümpfe und Urwälder.

Es sind verschiedene Projekte aufgetaucht zur Heranziehung Deutschlands und Italiens an der Erschließung Zentralafrikas. Am häufigsten wird eine Neuverteilung der Kolonialmandate erörtert. Dieses Programm muß dahin eingeschränkt werden, daß ein Verzicht Südafrikas auf das ehemalige Deutsch-Südwestafrika ausgeschlossen ist; ebensowenig ist eine Rückgabe Deutsch-Südafrikas zu erwarten, das bestimmt ist, ein Hauptstück des künftigen afrikanischen Dominions zu werden. Die einzigen Mandate die in Frage kommen, waren daher Kamerun und Togo. Bei einer Neuverteilung der Mandate könnten möglicherweise diese beiden Kolonien unter Zustimmung Frankreichs und Englands zwischen Deutschland und Italien geteilt werden.

Ein anderes Projekt, für das vor allem der Präsident der deutschen Reichs-Bank, Dr. Hjalmar Schacht, eintritt, ist die Gründung großer Handelsgesellschaften (Chartered Companies), die mit weitgehenden Vollmachten ausgedehnte Länderstrecken zur Besiedlung und Erschließung pachten sollen. Dieses Projekt gibt Deutschland und Italien die Möglichkeit zur Kolonisation ohne Aenderung der territorialen Verhältnisse. Die dritte Möglichkeit einer paneuropäischen Erschließung Afrikas wäre die persönliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung aller europäischen Kolonisten und Pioniere auf afrikanischem Boden, ohne Rücksicht auf Muttersprache und Staatsbürgerschaft. Diese Lösung liegt im Sinne der Kongoaakte und unter allen Vorschlägen, am meisten im Sinne Paneuropas.

Für welche dieser drei Lösungen die afrikanischen Kolonialmächte sich entscheiden, hängt von der künftigen Gestaltung der europäischen Politik ab. Es wäre auch möglich, daß diese verschiedenen Projekte kombiniert werden.

Es wäre die Aufgabe einer besonderen Konferenz der interessierten Regierungen Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Belgiens und Portugals unverbindlich und freimütig alle Möglichkeiten eines gemeinsamen Kolonisationsprogramms für Afrika zu erörtern. Den Vorsitz einer solchen Konferenz könnte England übernehmen, das an einer friedlichen Lösung der afrikanischen Frage sehr stark interessiert ist.

Dieses große Werk würde auch der europäischen Rüstungsindustrie gestatten, sich ohne Krise für Arbeiter und Unternehmer vom Krieg auf den Frieden umzustellen und statt Kanonen, Gewehre und Granaten für Afrika, Lokomotiven, Schienen, Schiffe, Turbinen und andere Maschinen herzustellen.

Die Wandlung Afrikas in die Plantage Europas würde die gesamte Wirtschaftslage unseres Erdteiles heben: den Wohlstand aller seiner Völker und aller seiner Individuen.

Afrika aber wird von der Schlafkrankheit, an der es in mehr als einem Sinne leidet, geheilt werden. Es wird zu einem großen, unbekanntem Schicksal erwachen. Die europäische Sonne, die Amerika und Asien erweckt hat, wird durch ihren Geist und ihre Kraft auch diesen dunkelsten Erdteil erleuchten und der Weltgemeinschaft zuführen.

Was sich die Welt erzählt.

Protestkundgebungen der Londoner Juden.

London, 2. September. Tausende von Juden aus allen Teilen Londons nahmen gestern abends an einer vom englischen Zionistenbund in der Albert-Hall veranstalteten Protestkundgebung gegen die Judenverfolgungen in Palästina teil. Es wurde eine Entschliessung angenommen, die der Empörung über die kürzlichen Ereignisse in Palästina und der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß die von der britischen Regierung getroffenen Maßnahmen bald dazu führen werden, den Leiden und Schäden am Eigentum in Palästina ein Ende zu machen. Außerdem wird eine unverzügliche und direkte Regelung der Frage gefordert, ob die Juden berechtigt sind, an der Klagemauer ihre Gebete zu verrichten. In der Entschliessung heißt es weiter: „Die Juden werden, ohne sich durch die Angriffe einschüchtern zu lassen, mit dem Aufbau der jüdisch-nationalen Heimat fortfahren.“

Wirbelsturmverwüstungen in Rio de Janeiro.

London, 2. September. Ueber Rio de Janeiro ging ein schwerer Wirbelsturm hinweg. Drei Gebäude stürzten zusammen, wobei vier Personen getötet wurden. Eine ganze Reihe von Personen wurden verletzt.

Maria Orska aus Wittenau entlassen und nach Wien abgereist.

Berlin, 2. September. Maria Orska, die am Sonnabend in die Nervenheilanstalt Wittenau eingeliefert werden mußte, konnte am Sonntag entlassen werden, da sich ihr Zustand wesentlich gebessert hatte. Der Nervenanstalt ist vorübergegangen. Auf Anraten ihrer Verwandten hat Frau Orska Berlin verlassen und ist nach Wien abgereist, wo sie ihren ständigen Wohnsitz hat. Sie bedarf noch der aller sorgsamsten Pflege und Ruhe, sodaß an ein Auftreten bei ihrem augenblicklichen Befinden vorläufig nicht zu denken ist.

Eine Stadt in Flammen.

117 Gebäude niedergebrannt. — 72 Familien obdachlos.

Saalfeld. 2. September. In dem Städtchen Teuschnitz bei Steinach am Wald (Oberfranken) brach in der Nacht zum Montag ein verheerendes Großfeuer aus, das insgesamt 117 Gebäude, davon 60 Wohnhäuser, völlig einäscherte. Das Feuer fing an einer Scheune an. Die Ursache ist unbekannt. Drei Straßenzüge sind vollständig vernichtet.

Bereits im Mai 1911 wurde das insgesamt 190 Wohngebäude umfassende Städtchen mit seinen rund 1800 Einwohnern von einem Brande heimgesucht. Der damals 73 Gebäude einäscherte.

Nürnberg. 2. September. Aus Teuschnitz wird zur großen Brandkatastrophe gemeldet: Das Feuer brach am Montag, kurz nach Mitternacht, im nordwestlichen Teil der Stadt in

der Scheune des Landwirtes Josef Martin aus noch unbekannter Ursache aus. Es breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus und legte im ganzen 59 Wohnhäuser, 37 Scheunen und 15 Schuppen in Schutt und Asche. 72 Familien mit 310 Personen sind durch die Feuerbrunst obdachlos geworden. Der Schaden beträgt schätzungsweise Ein- und einviertel Millionen Mark. Die geschädigte Bevölkerung besteht in der Hauptsache aus Heimarbeitern, die gar nicht oder nur gering versichert waren. Sieben Feuerwehren der Umgebung und eine Motorspritze kämpften die Nacht hindurch das Feuer, doch waren die Löscharbeiten durch Wassermangel sehr beeinträchtigt. Die Motorspritze mußte das Wasser einem etwa 600 Meter entfernten Behälter entnehmen. Tote oder Verletzte sind bei der Katastrophe nicht zu beklagen.

Die Heimfahrt des „Graf Zeppelin“

New York. 2. September. „Graf Zeppelin“ befand sich um 7.25 Uhr m. e. Z. auf 46.10 Grad westlicher Länge und 39.06 Grad nördlicher Breite.

New York. 2. September. „Graf Zeppelin“ wurde beim Ueberfliegen der Dampferoute um etwa 6 Uhr m. e. Z. vom

belgischen Passagierdampfer „Lapland“ und bald darauf von den Dampfern „Roma“ und „Präsident Johnson“ gesichtet. Das Luftschiff hat einen südlichen Weg einschlagen müssen, da in der Gegend von Neufundland ein Schlechtwettergebiet liegt.

Der Tag in Polen.

Eisenbahnkatastrophe.

Fünfzehn Personen verletzt.

Warschau. 2. September. Gestern ist bei Tarnow infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug in einen stehenden Güterzug hineingefahren. Die Lokomotive des Personen-

zuges und zehn Wagen wurden zertrümmert. Fünfzehn Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Polnische Wasserballmeisterschaften.

Wie wir bereits berichtet haben, siegte am Samstag die „Hakoah“ gegen den „Leszner Schwimmklub“ 5 : 3, während das Spiel „Makkabi“ Krakau gegen „A. J. S.“ Warschau 3 : 3 endete. Am Sonntag Vormittag konnte die „Hakoah“ ihren bisher schönsten Erfolg im Wasserball erringen, indem sie dem „A. J. S.“ ein Unentschieden abrang. Das äußerst rasche und scharf geführte Spiel endete mit dem Resultate von 1 : 1, nachdem die „Hakoah“ bis lang nach der Pause mit 1 : 0 in Führung gelegen hatte. Anschließend spielte „Makkabi“ gegen „Leszner“ 7 : 0.

Am Nachmittag fand als erstes Spiel jenes mit „A. J. S.“ mit Leszner statt, das wiederum 7 : 0 für die Gäste endete.

Das letzte Spiel der Meisterschaften war „Makkabi“ gegen „Hakoah“. „Hakoah“ konnte leider nicht komplett antreten und spielte, da sie sich geschwächt fühlte, äußerst flau und ambitionlos. Die Krakauer siegten 8 : 2.

Die Platzierung lautet:

	Siege	Unent.	Verl.	Punkte
1. „Makkabi“	2	1	0	5
2. „A. J. S.“	1	2	0	4
3. „Hakoah“	1	1	1	3
4. „Leszner“	0	0	3	0

Wasserballmeisterschaften von Polen.

Am ersten Tage der in Poln.-Leszner ausgetragenen Wasserballmeisterschaften von Polen wurden zwei Kämpfe ausgetragen, deren Ergebnisse lauteten:

Zwei Tote, zwei Verletzte bei einem Autounfall.

Lanbahn. 2. September. Gestern vormittag fuhr ein Reisender, der sich mit seiner Mutter und zwei Geschwistern auf einer Automobilsfahrt von Zauer nach Görlitz befand, in rasender Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich und die Insassen wurden herausgeschleudert. Mutter und Sohn erlitten Schädelbrüche und waren sofort tot. Die beiden Geschwister kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Schweres Brandunglück in Kanada.

9 Tote, 10 Verletzte.

Winnipeg. 2. September. Bei einem Brand der ein im Zentrum der Stadt gelegenes fünfstöckiges Gebäude zerstörte, sind zwei Frauen, drei Kinder und vier Männer in den Flammen umgekommen. Zehn Personen erlitten Verletzungen. Viele in dem brennenden Haus eingeschlossene Menschen, konnten nur mit Hilfe von Sprungtüchern gerettet werden.

Todessturz auf der Rennbahn.

Heide. 2. September. Bei dem gestrigen Auto- und Motortorrennen in Heide geriet der Hamburger Fahrer Paul Ernst in einer Kurve über die Böschung und überschlug sich mehrere Male und stürzte mit seiner Maschine ins Publikum. Der verunglückte Fahrer wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Heider Krankenhaus gebracht, wo er noch am Abend gestorben ist. Vom Publikum wurden zwei Personen leichter verletzt.

Patentanwalt Dr. Hermann Sokal
 Beiderer Gerichtssachverständiger
 Katowice, Slowackiego 22, Tel. 312
 besorgt: Patent-, Muster-, Markenschutz, alle Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes im In- und Ausland. 738

Die linke Hand abgefahren.

Der Eisenbahner Albert Klimczak geriet am Bahnhof in Zywice auf eine bisher nicht aufgeklärte Weise unter die Räder eines Zuges. Dabei wurde ihm die linke Hand abgefahren. Der Verletzte wurde durch die Rettungshstation vom Bahnhof Bielsk abgeholt und in das Bielsker Spital eingeliefert.

Aphorismen.

Auch der hat eine Seele, der sich um seinen Gott nicht kümmert. (Aus dem neuen Buch von Dr. Eihamer Tóth: Religion des jungen Menschen. Freiburg im Breisgau, Herder. Geb. 4.20 M.)
 Die zehn Gebote sind so sehr die Grundlage alles menschlichen Zusammenlebens, daß die Menschen sie hätten erfinden müssen, hätte Gott sie uns nicht gegeben. (Aus dem neuen Buch von Dr. Eihamer Tóth: Religion des jungen Menschen. Freiburg im Breisgau, Herder. Geb. 4.20 M.)
 Die häufigste Ursache des Unglaubens ist ein verderbtes Herz und nicht ein geschulter Verstand, die vielen Sünden und nicht das viele Wissen. (Aus dem neuen Buch von Dr. Eihamer Tóth: Religion des jungen Menschen. Freiburg im Breisgau, Herder. Geb. 4.20 M.)
 Es wäre ein lehrreiches Buch, das uns schildert, wieviele Religionsverächter ihre Auffassung in der Stunde geändert, in der das Hecheln nicht ganz leicht ist: in der Stunde des Sterbens. (Aus dem neuen Buch von Dr. Eihamer Tóth: Religion des jungen Menschen. Freiburg im Breisgau, Herder. Geb. 4.20 M.)
 Wenn man die Krankenschwester, die Voltaire gepflegt hatte, von nun an zu einem Kranken rief, fragte sie erst, ob der Betreffende religiös sei. Sie sagte: „Ich war bei dem sterbenden Voltaire, ich will nicht noch einen Ungläubigen sterben sehen!“ (Aus dem neuen Buch von Dr. Eihamer Tóth: Religion des jungen Menschen. Freiburg im Breisgau, Herder. Geb. 4.20 M.)
 Alles lassen die Leute versichern: ihr Haus gegen Feuersbrunst, die Einrichtung gegen Einbruch, das Familienhaupt gegen Todesfall, das Getreide gegen Hagelschlag, das Schiff gegen Verlust, den Arbeiter gegen Unfall — und die Seele? Wegen was? Wegen die ewige Verdammnis! (Aus dem neuen Buch von Dr. Eihamer Tóth: Religion des jungen Menschen. Freiburg im Breisgau, Herder. Geb. 4.20 M.)

Was ist AMERIKA!

Von Dr. Günther Steber, New York.

New York ist die Stadt der größten Gegensätze. Wolkenkratzer überragen Bretterbuden; in derselben Straße findet man oft Häuser aller Höhen, von drei bis zu 50 Stockwerken; reichste Straßen gehen oft unmittelbar in Armut über. Woher kommt es, daß bei so scharfen sozialen Unterschieden der Kommunismus wenig Boden faßt? Weil in diesem Lande der soziale Gegensatz nicht hervorgekehrt wird, und der Arme ständig Beispiele vor Augen sieht, wie keinesgleichen plötzlich aufsteigen und zu Vollam-millionären werden. Reiche Amerikaner pflegen mit Vorliebe zu erwähnen, daß sie auch einmal sehr arm gewesen seien. Vor allem ist jeder Amerikaner von einer großen Liebe zu seinem Lande besetzt. Das Wort „my country“ (mein Land) wird man tagsüber mindestens zwanzig Mal hören, auf der Straße, am Theater, im Kino und daheim. Denkmäler gibt es wenig, nicht eins habe ich bisher vom Weltkrieg entdecken können, dafür öfters Gedenktafeln an ein gewonnenes Fußball-Match, und auf zwei erbeuteten Tants sah ich nur Kinder spielen — aber im Herzen hat der Amerikaner seinem Land ein besseres Denkmal errichtet. Es ist keine Liebe zu der Staatsform, wie wir in Europa denken. Der Staat als solcher steht weit hinter den Dingen. Im Vordergrund steht vielmehr wirtschaftliches Unternehmertum, das zur Macht gelangte, bevor der Staat noch konsolidiert war. Anders wäre die Schnelligkeit des persönlichen und wirtschaftlichen Aufstiegs nicht möglich gewesen. Zwischen Staat und Privatwirtschaft wird aber eines Tages eine Auseinandersetzung in den U. S. A. kommen. Wer wird Sieger bleiben? Wird es dem Staat gelingen, die Massen hinter sich zu bringen? Das ist ihm schon öfters gelungen; man denke an die Schaffung einer Armee im Weltkriege (allerdings in Zeiten allgemeiner Arbeitslosigkeit) oder an die Durchführung der Prohibition, soweit sie das öffentliche Leben betrifft. Aber auch die

Kirchen befehligen sich einer guten Lichtreklame. Im Umgangsleben werden nicht viel überflüssige Dantes- oder Entschuldigungsworte gebraucht, man „kört“ nie, man ist da. Nichts ist „anders gemeint“, als es gesagt ist — alles ist, wie es ist.

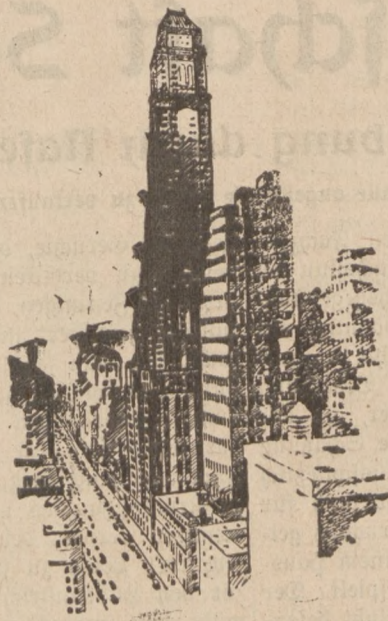
Der erste Eindruck New Yorks überwältigt. Schnell will man eine Karte von der glücklichen Antunft in die Heimat senden, doch die Karte fehlt. Da geht man in einen der häufigen „Drugstores“, die auch nachts geöffnet sind, und findet Automaten, keine leeren, wie meist in Deutschland, einen gefüllt neben dem andern, obwohl die Kette der Markenziehenden nie abreißt. Ich will das Geheimnis verraten: man



In größter Eile wird das Frühstück verschlungen.

erhält für einen Nickel (5 Cents) zwei Marken zu zwei Cents, oder vier zu einem Cent, der restliche Cent gehört der Gesellschaft, die die Automaten betreibt. Dieses Beispiel ist typisch: Nichts für umsonst! Aber für Geld gibt es jederzeit alles.

Der Amerikaner ist entschieden der bessere Geschäftsmann, er sieht den Cent an — der



Typisches New Yorker Stadtbild: Wolkenkratzer neben ganz niedrigen Häusern.

europäische Kaufmann meist nur die Mark, die Krone, den Franken ... der Amerikaner ist das Gegenteil dessen, was man bei uns „großzügig“ nennt. Großzügig im europäischen Sinne ist er nur im Geldausgeben für produktive Zwecke, niemals für persönliche Belange oder Genuß — für produktive Zwecke ist er allerdings großzügiger. Der reiche Amerikaner kann für eine Erfindung, für eine Neuerung — wenn auch vergeblich — Hunderttausende opfern. Aber er wird den Cent anschauen, wenn er sich ein paar Handschuhe kauft. Diese Handlungsweise ist einer der Hauptgründe des Wachstums seines nationalen Reichtums. „Es geschehen keine „miracles“ (Wunder) in der Welt“, ist ein oft zitiertes Satz des amerikanischen Kaufmanns.

Eine der reichsten Gesellschaften für Pfefferminz-Pastillen z. B. „mache“ ihre Millionen wie folgt: die Ware wurde nicht mehr als runde Tablette, sondern mit einem kleinen Loch in der Mitte geliefert, einer großen Annehm-

lichkeit bezüglich des „Putzens“, einer noch größeren bezüglich der Dividende; das Loch wurde das „miracle“ Bargain der gemachten Millionen.

Praktisch ist auch die Einrichtung der „Bargain Basements“, die unseren Inventurverkäufen oder „Billigen Tagen“ entsprechen. Die Basements liegen unter der Erde in den dafür eingerichteten Souterrains der Warenhäuser und sind eine Dauereinrichtung.

Im Wirtschaftsleben z. B. kann jeder machen, was er will. Ein Laden fordert drei Dollar für einen Schuh, das Nachbargeschäft 15 Dollar für den gleichen. Nebenan zahlt man 25 Dollar für einen Hut, der über die Straße für fünf Dollar erhältlich ist. Anzüge gibt es von 11 bis 75 Dollar. Selbst die Taxis haben Tarife, die um das Doppelte des Betrages differieren. Kein Mensch findet etwas darin; es steht jedem frei, soviel zu bezahlen, wie er will.

Wenn man Preisvergleiche zwischen Deutschland und den U. S. A. ziehen will, so ist zu sagen, daß bei Beachtung der Qualität hier alles daselbe oder mehr als drüben kostet. Billiger ist Seide, vor allem Crepe de Chine, Hummer — und Tabak. Hummer (Lobster) ist hier ein gewöhnliches Essen.

Wundervoll wirkt auf den Ausländer die Art, wie gekauft werden kann. Man sucht sich die gewünschten Sachen aus, nimmt sie und zahlt erst dann an einer Kasse. Niemand fürchtet, nicht bezahlt zu werden. Dasselbe gilt für die häufigen Restaurants ohne Bedienung.

Nichts ist falscher, als in den U. S. A. verallgemeinern zu wollen. New York ist nicht Amerika. Boston ist nicht New York. Sehr verschieden ist auch die Entlohnung. Ein Industriearbeiter am laufenden Band verdient unter Umständen nur halb so viel wie ein Dekorationsmaler, ein Arbeiter, der während der Arbeit Handschuhe trägt (eine oft beobachtete Erscheinung) erhält vielleicht den doppelten Lohn wie ein anderer, der ohne Handschuhe arbeiten muß. Und was nützt z. B. der beste Lohn, wenn man 130 Dollar für eine Zahnarztrechnung von vier Besuchen bezahlen muß! So unausgeglichen, in solchem „Kohzustand“ sind hier noch manche Dinge.

Aufgepaßt! Gaunertricks!

Von R. E. Reinwald.

Tagtäglich fallen zahlreiche Menschen in die Hände von Gaunern und werden nicht selten schwer geschädigt. Die Opfer sind keineswegs immer unerfahrene, sondern oft auch recht gewichtige Leute, aber die Gauner erinnern nun einmal ständig neue Tricks. Es müßte ein Lehrbuch geben, in dem alle Gaunertricks aufgezeichnet sind. Erst dann, wenn sie sich diese eingepreßt hätten, wären sie vor ihnen gesichert.

Da es ein solches Buch nicht gibt und vorläufig auch nicht geben wird, seien hier einige der raffiniertesten Gaunertricks wiedergegeben.

1. Trick. (Bei Sterbefällen): Der Gauner kundschaftet bei den Hinterbliebenen aus, wann der Verstorbene beerdigt wird. An diesem Tage erscheint er morgens früh vor dem Sterbehause und wartet, bis die Hinterbliebenen die Wohnung verlassen, und zur Beerdigung gehen. So-

haus eingeliefert worden. Sofort nach dem Gespräch beobachtet er das Haus seines Opfers. Hat es die Wohnung verlassen und befindet es sich schon einige Zeit unterwegs, so ruft er nochmals in der Wohnung an, um festzustellen, ob sich dort noch jemand aufhält. Wenn sich niemand meldet, macht er sich sofort ans Werk, die Wohnung aufzubrechen und auszuplündern.

In solchem Fall ist es am besten, wenn man erst sorgfältig die Angaben des Telephonierenden prüft, und nicht toplos fortreißt. Niemals lasse man aber die Wohnung leerstehen!

3. Trick. (Bei geöffneten Wohnungsfenstern): Im Sommer, wenn es gerade dunkel geworden ist, sucht der Gauner mit Vorliebe die Hinter- und Vorderseiten der besseren Häuser nach geöffneten Fenstern ab. Findet er ein solches Haus, so wirft er durch das Fenster einen Stein, um so zu prüfen, ob sich jemand im Zimmer oder in der Nähe aufhält. Wenn sich auf das Gepolter niemand sehen läßt, klettert er am Hause hoch, und durch das Fenster ins Zimmer, d. h. wenn es nicht zu hoch liegt, und klist im Nu, was nur erreichbar ist. Oft plündert er dann auch noch die angrenzenden Zimmer aus, auch wenn der Besitzer zu Hause ist. Hören kann man den Gauner ja nicht, denn er geht auf Strümpfen.

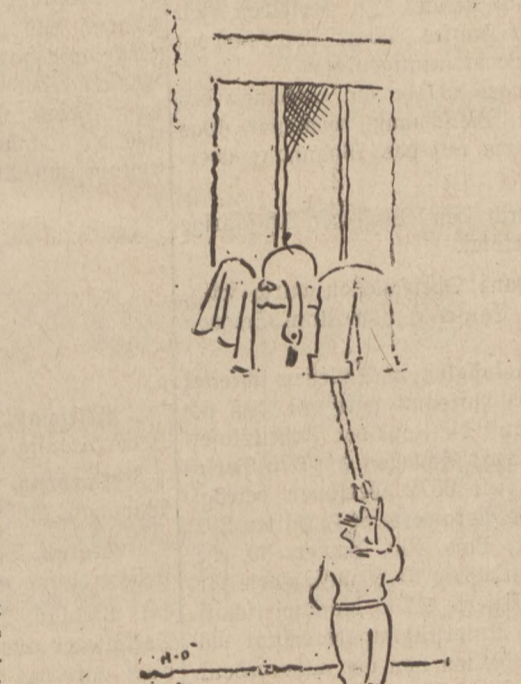
Gegen diesen Trick schützt man sich am besten, wenn man abends die Fenster schließt, oder sie nur dann öffnet, wenn man sich in ihrer Nähe befindet.

4. Trick. (Bei Geldsuchenden): Der Gauner läßt in einer großen Tageszeitung folgendes Inserat erscheinen:

„Verleihe gegen Sicherheit (Faustpfand) und niedrige Zinsen kleine und große Beträge. (Adresse des Aufgebers).“

Leute, die auf dieses Inserat hin zu ihm kommen, läßt er vor allem erst ihre Faustpfänder, auf die er es abgesehen hat, vorzeigen. Hat das Faustpfand keinen großen Wert, verströmt er den Geldsuchenden auf die nächste Woche. — Sobald aber jemand kommt, der ein Pfand von hohem Wert vorlegt, so prüft der Schwindler es scheinhalber zunächst auf seine Echtheit und billigt dann dem Besucher die gewünschte Summe zu. Er zahlt aber nicht bar, sondern, wie viele ehrliche Geldgeber, mit Scheck. Dankbar drückt sein Opfer ihm die Hand, läßt sein Wertobjekt zurück und eilt glücklich zur Bank. Auf der Bank sagt man ihm, daß der Scheck leider nicht gedeckt sei. — Sofort geht es zurück zum Geldgeber, aber der ist nicht mehr zu finden. Längst hat er das Weiße gesucht und vielleicht das Wertobjekt schon zu Geld gemacht.

Wie gegen jeden Trick kann man sich auch gegen diesen schützen, und zwar dadurch, daß man sich beim Geldleiher nur Bargeld geben läßt oder sich, bevor man ihm das Pfand anvertraut, bei einer Auktionstei nach dem Betreffenden erkundigt.



„Trick Nr. 6“

bald dies geschehen ist, ist für ihn die Zeit da, wo er ungeführt in die Wohnung einbrechen kann, denn meistens befindet sich selbst das Dienstpersonal bei der Beerdigungsfeier.

Man tut deshalb gut, wenn man in solchen und ähnlichen Fällen stets irgend jemanden in die Wohnung zurückläßt.

2. Trick. (Erkundene Unglücksfälle): Der Gauner kundschaftet bei wohlhabenden Leuten aus, wo das Familienoberhaupt außerhalb der Wohnung tätig ist. Weiß er das, so telephoniert er eines Tages dessen Gattin an, sie möchte sofort ins Krankenhaus kommen, ihr Mann sei von einem Kraftwagen (oder dergleichen) angefahren und soeben bewußtlos ins Kranken-

5. Trick. (Bei Zimmervermietungen): Diesmal läuft der Gauner wieder von Haus zu Haus, bis er ein Mietzimmer findet das über einem Geschäft liegt. Natürlich gefällt es ihm sehr gut, und er zahlt der Wirtin die Hälfte der Monatsmiete an. Gegen Abend erscheint er, in der Hand einen Koffer; er begibt sich in sein Zimmer, schließt non innen ab und tut als



... so telephoniert er eines Tages die Gattin an ...

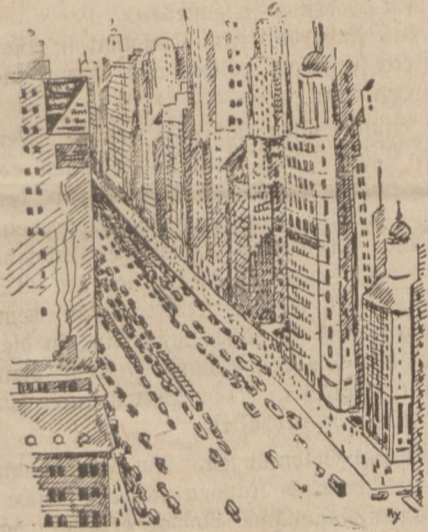
packte er seine Sachen aus. In Wirklichkeit schneidet er vorsichtig ein großes Loch in den Fußboden, läßt sich dann in das Geschäft hinunter und eignet sich das Wertvollste an. Am nächsten Tage sehen der Geschäftsbefitzer und die Wirtin die Bescherung. Der Gauner ist bereits über alle Berge.

Gegen diesen Trick kann man sich sehr leicht dadurch schützen, daß man bei dem Einzug seines Untermieters den letzten Abendbeschein verlangt und sich vielleicht noch einen Ausweis zeigen läßt. Oder, was entschieden ratsamer ist: man vermiete nur an wirklich zuverlässige Mieter, über die man sich vorher erkundigt hat.

6. Trick. (Sachen, die zum Fenster heraushängen): Der Langfinger geht von Hof zu Hof und sucht die Fenster ab. Wäsche, Kleider, Geflügel und alles, was man sonst vor das Küchenfenster hängt bringt er an sich. (Zu Weihnachtsnachten macht er ein besonders gutes Geschäft.) Zu diesem Zwecke hat er eine zerlegbare etwa 6—8 Meter lange und 3 Zentimeter dicke Holzstange bei sich, an denen einem Ende ein scharfes Messer angehängt ist. Hiermit kann er mit Leichtigkeit alles, was er mit der Hand nicht erreichen kann, abschneiden, so daß er es nur aufzufangen braucht.

Wie man sich gegen diesen Trick schützen kann, weiß wohl jeder.

Neben diesen Gaunertricks gibt es noch zahlreiche andere, die aber zum größten Teil bekannt sind und weniger anzuwenden werden.



Der Verkehr ist überwältigend.

Privatwirtschaft ist gut gerüstet; sie tut mehr für die arbeitenden Massen als der Staat, und wird stets in erster Linie auf ihr Programm die „prosperity“ (Wohlstand) des Volkes setzen — ein Moment, das im Wahlkampf sehr wirksam wird. Am nur ein Beispiel von der „Priorität“ der Privatwirtschaft zu nennen: In New York existiert eine Vorortbahn nach Long Island, die der Entfernung von etwa 30 Kilometern entspricht. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt 1,33 Dollar, wofür man in einem ersten Hotel dinieren kann. Niemand wird darüber murren.

Der Amerikaner ist ein viel geduldigerer, selbstloser Mensch als der Europäer; er wird niemals Kritik an seiner Umgebung üben. Die Expresslisten in den Wolkenkratzer-Geschäftshäusern rasen auf und nieder, Straßenbahnen und Taxis fahren, daß sich dem Ungewohnten der Magen umkehrt. Auf den Untergrundbahnstationen hämmern die Passagierkreuze, die für einen Nickel (20 Pfennig) automatisch den Zutritt zur Subway freigeben. Der Lurch wird oft im Stehen inmitten ohrenbetäubenden Geschirr-Geklappers heruntergeschlungen. In dunklen Straßenschluchten eilt der Geschäftsmann sofort wieder an seine Arbeitsstätte — nichts wird ihn aus der Ruhe bringen, wenn er nur früh seine Früchte und abends sein „Chidendinner“ hat. Das unvermeidliche Huhn wird hier in allen Formen verpeißt. Chidensalat dient als Brotbelag. Aber die U. S. A. sind kein Land für europäische Gourmands. Hummer mit Kartoffel und Wasser zu genießen, ist nicht jedermanns Sache, und es würde als Rücksichtslosigkeit gegen Wirt und Gäste empfunden werden, länger als eine Stunde seinen Platz behaupten zu wollen — ein freundlicher Berweis wäre die Folge.

Küchtern und hart ist der amerikanische Alltag. Nur die Zweckmäßigkeit regiert. Händetrodnen erfolgt anstatt mit Handtüchern mit Heißluftapparaten, Straßenbahnen und Busse ersparen durch Verwendung automatischer Jahrgastzähler die Bilette. Bleistifte werden mit Radiergummi kombiniert, verkauft, und auch

Wojewodschaft Schlesien.

Kundenwerbung durch Nasenköder.

Ein Kapitel, das alle angeht, die etwas zu verkaufen haben.

Nach den Ausführungen der amerikanischen Fachzeitschrift „The Industrial Bulletin“ spielt der Geruchssinn bei der Bewertung und Beurteilung von Gebrauchsgegenständen eine ungleich größere Rolle, als man gewöhnlich annimmt. „Der Geruch“, heißt es in dem Artikel, „zählt bekanntlich nicht zu den Sinnen, denen wir besondere Bedeutung beimessen. Dennoch sind wir von ihm abhängiger, als wir wahr haben wollen. Das gilt nicht allein für die Schätzung von Gegenständen, die sich, wie Parfümerien, ausschließlich an den Geruchssinn wenden, sondern ebenso sehr auch für Leder und Bekleidungsstoffe, die allgemein als geruchlos gelten. Geschieht es doch nicht selten, daß selbst bei einem Hausbau der Geruchssinn eine bestimmende Rolle spielt. Der „frische“ Geruch von Tünche und Holzwerk beeinflusst besonders Leute, die der alten Wohnung mit ihren charakteristischen Gerüchten müde geworden sind.

Das Erinnerungsvermögen für Gerüche ist außerordentlich dauerhaft und fest wurzelnd. Mit welcher schmerzlichen Behagen konstatieren wir nicht beispielsweise einen besonderen Geruch der uns durch lange Gewohnheit vertraut und angenehm annimmt. Viele Artikel tragen eine bestimmte Geruchsnote, die sich der besonderen Schätzung erfreut, und deshalb wird auch beispielsweise ein Parfümeriefabrikant Bedenken tragen, diese Geruchsnote eines einmal eingeführten Artikels zu verändern. Das sollte sich jeder Fabrikant und Händler gesagt sein lassen, der noch im Unklaren darüber ist, wie wichtig für den Verkauf seiner Ware der Geruch ist. Man kann auch vielen Artikeln, die von Haus aus geruchlos sind, im Interesse der Absatzsteigerung diesen fehlenden Geruch verleihen. Wichtiger allerdings ist es, unangenehme Gerüche, deren Spuren eine Absatzhinderung bedeuten, zu verdecken. Viele Bücher, wie der Illustrationsdruck der Zeitungen, haben diesen unangenehmen Geruch, der tunlichst gemildert und durch Wohlgeruch neutralisiert werden sollte, wie man ja auch Spuren von gelb gewordenen Wäsche durch das Bläuen zu neutralisieren pflegt. Der muffige dumpfe Geruch, den Polsterseffel oft im Theater verbreiten, hat schon manchem den Kunstgenuß verleidet. In diesem Zusammenhang mag auch an den charakteristischen Geruch in Krankenhäusern und den Sprechzimmern der Zahnärzte erinnert werden, der wesentlich dazu beiträgt, die Furchtsensitiver Leute zu steigern. Fabrikanten von Farben, die für den Hausanstrich bestimmt sind, sind deshalb auch bemüht, eine Verbesserung des Geruchs zu bewirken, ein Verfahren, das sich Lederfabrikanten, Seifenfabrikanten, Fabrikanten von Regenmänteln und Vinoleumartikeln zum Muster nehmen sollten. Ja, man sollte schon beim Einkauf von Rohmaterialien neben der Prüfung der maßgebenden Eigenschaften auch die Frage des Geruchs nicht außer Acht lassen. Das würde sich beim Fertigfabrikat nutzbar zum Ausdruck bringen. Die Kosten für diese Geruchsverbesserung sind übrigens minimal. Der Stand der heutigen Wissenschaft gestattet es, die beabsichtigte Wirkung mit einer kleinen Ausgabe schon beim Rohmaterial zu erzielen. Der Fabrikant und Händler, der ja schon heute bei der Aufmachung und der Reklame den Rat eines erfahrenen Sachmannes einholt, sollte sich auch in Sachen der Geruchsverbesserung seiner Ware von einem Sachverständigen im Interesse des Absatzes beraten lassen“.

genehme Gerüche, deren Spuren eine Absatzhinderung bedeuten, zu verdecken. Viele Bücher, wie der Illustrationsdruck der Zeitungen, haben diesen unangenehmen Geruch, der tunlichst gemildert und durch Wohlgeruch neutralisiert werden sollte, wie man ja auch Spuren von gelb gewordenen Wäsche durch das Bläuen zu neutralisieren pflegt. Der muffige dumpfe Geruch, den Polsterseffel oft im Theater verbreiten, hat schon manchem den Kunstgenuß verleidet. In diesem Zusammenhang mag auch an den charakteristischen Geruch in Krankenhäusern und den Sprechzimmern der Zahnärzte erinnert werden, der wesentlich dazu beiträgt, die Furchtsensitiver Leute zu steigern. Fabrikanten von Farben, die für den Hausanstrich bestimmt sind, sind deshalb auch bemüht, eine Verbesserung des Geruchs zu bewirken, ein Verfahren, das sich Lederfabrikanten, Seifenfabrikanten, Fabrikanten von Regenmänteln und Vinoleumartikeln zum Muster nehmen sollten. Ja, man sollte schon beim Einkauf von Rohmaterialien neben der Prüfung der maßgebenden Eigenschaften auch die Frage des Geruchs nicht außer Acht lassen. Das würde sich beim Fertigfabrikat nutzbar zum Ausdruck bringen. Die Kosten für diese Geruchsverbesserung sind übrigens minimal. Der Stand der heutigen Wissenschaft gestattet es, die beabsichtigte Wirkung mit einer kleinen Ausgabe schon beim Rohmaterial zu erzielen. Der Fabrikant und Händler, der ja schon heute bei der Aufmachung und der Reklame den Rat eines erfahrenen Sachmannes einholt, sollte sich auch in Sachen der Geruchsverbesserung seiner Ware von einem Sachverständigen im Interesse des Absatzes beraten lassen“.

Bielsk.

Die Beisetzung des Fürsten Sulkowski.

Am Montag, um 3,30 Uhr nachmittags, erfolgte die Beisetzung des verstorbenen Fürsten Alexander Eduard Sulkowski, an welcher eine große Menge Leidtragender aus allen Schichten der Bevölkerung teilnahm. Der Trauerkondult bewegte sich vom Schlosse zur katholischen Pfarrkirche. Nach der Einsegnung erfolgte die Beisetzung in der Schloßkapelle. Viele schöne Kränze, die von nah und fern gesandt worden waren, gaben Zeugnis von der allseitigen Verehrung, die dem verstorbenen Fürsten entgegengebracht wurde.

Einberufung der Reservisten zur Waffenübung.

Der Magistrat der Stadt Bielsk bringt Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis:

Zufolge Verfügung des Korpskommandos Nr. 5, in Krakau Zl. 17092 Dg. Uzp. vom 13. 8. 1929 sind alle diejenigen ständig bzw. vorübergehend in Bielsk wohnhaften Reservisten (Unteroffiziere und Mannschaftspersonen), auf welche sich der Korpskommando-Befehl betreffend die Einberufung zur diesjährigen Waffenübung bezieht und welche bisher keine Einberufungstartern zur Waffenübung erhalten, bzw. die vorgeschriebene diesjährige Waffenübung aus irgend welchen Gründen nicht abgeleistet haben, ferner auch diejenigen Unteroffiziere und Mannschaftspersonen, die im Jahre 1928 die pflichtgemäße militärische Waffenübung nicht abgeleistet haben, verpflichtet, sich am 23. September d. J., um 8 Uhr früh, im Ergänzungsbezirks-Kommando in Bielsk i-Schl. (Infanteriekaserne) ul. Sobieskiego zu melden, von wo sie an ihre zuständigen Militärabteilungen abgeschickt werden.

Zu dieser Meldung sind das Militärarbuch, die Mobilisierungskarte und alle sonstigen im Besitze des betreffenden Reservisten befindlichen militärischen Dokumente mitzubringen. Alle diejenigen Reservisten, welche der vorstehenden Verfügung nicht Genüge leisten, werden im Sinne des Art. 126, Abs. 2 des allgem. Wehrgesetzes — nach § 92 (113) der Militärstrafordnung bestraft, insofern sie nicht der Bestrafung wegen Desertion unterliegen.

Die näheren Bestimmungen betreffend die vorstehende Verfügung sind in den auf Anschlagstafeln und Tafeln angebrachten Plakaten enthalten.

Ist die Zigeunerwaldstraße gesperrt?

Wegen der Reparatur der Zigeunerwaldstraße sind Barrieren am Park und an der Stadtgrenze aufgestellt. Trotz des verengten Weges an der Stadtgrenze entwickelt sich daselbst ein Verkehr, der zu allerlei Störungen und unangenehmen Zwischenfällen Anlaß gibt. Am Freitag abends hat ein Auto in der Nähe der Fabrik Molenda aus unbekannter Ursache quer über den Straßenbahnschienen gestanden. Vom Fahrpersonal der Straßenbahn und einigen Fahrgästen wurde das Auto, was einige Minuten Verspätung der Straßenbahn verursachte, auf die Straße geschoben. Ein Vorfall der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich am Sonntag, um 8 Uhr abends in der Nähe des Wohnhauses bei der Fabrik Molenda. Aus der Richtung Zigeunerwald kam ein Personenauto aus entgegengesetzter Richtung ein Kinderwagen. Der Kinderwagen mußte von der Straße zur Seite getragen werden. Umstehende Personen nahmen gegen den Chauffeur eine drohende Haltung an. Als das Auto im langsamen Tempo weiter fuhr, wurde es von mehreren Personen mit einem Steinhaueel überschüttet. Dabei ging die rückwärtige Spiegelscheibe in Trümmer. Der Chauffeur fuhr

nach dem Zwischenfall schleunigst davon. An die maßgebenden Behörden wird daher das Ersuchen gerichtet, die Straße gänzlich zu sperren.

Im Zusammenhang mit dieser Straßensperre ist noch zu berichten, daß die Umfahrt über Leszczyn zu erfolgen hat. Diese weite Umfahrt erfolgt deshalb, weil die Brücke bei der Firma Plugar und Brill nicht befahrbar ist.

Kattowitz.

Schweres Unwetter über dem Kattowitzer Kreise.

Am Sonnabend ist über Kattowitz und der Umgebung ein schweres Unwetter niedergegangen, welches von einem Wolkenbruch und schweren Gewitter begleitet war und viele Tausende Zloty Schaden anrichtete. In die Garage des Besitzers Hinzholz, auf der ul. Marszalka Pilsudskiego 36, hat der Blitz eingeschlagen und sechs Garagen vernichtet, sowie eine Teppich- und Schilderfabrik des Besitzers Labanowicz. Die auf der Brandstelle erschienene Feuerwehr konnte den Brand nicht lokalisieren. Der Schaden beträgt mehrere Tausende Zloty. Die Rettungssaktion gestaltete sich äußerst schwierig, da die Telefonverbindung unterbrochen war und die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, als die Garage bereits in hellen Flammen stand.

Ebenfalls während dem schweren Unwetter wurde in Matoschau der 54 Jahre alte Johann Klojet auf der ul. Szolna Nr 6, durch den Blitz getötet. In derselben Zeit erlitt der Einwohner desselben Hauses Albert Matkelon durch den Blitzschlag schwere Verbrennungen.

Infolge eines Blitzeinschlages wurde die Scheune des Landwirtes Albert Sowik in Bielschowiz vernichtet. Das Feuer wurde vom starken Sturm auf das Wohnhaus übertragen.

In Myslowiz wurde durch den Blitz der 16-jährige Arbeiter Johann Richter getötet.

Uebrigens entstanden in ganz Oberschlesien durch Blitzeinschläge mehrere Brände, die Tausende von Zloty Schaden verursachten.

Die Liquidierung der Arbeitslosigkeit in Schlesien schreitet weiter vorwärts. Das Wojewodschaftsamt teilt mit, daß sich in der Zeit vom 22. bis 28. August die Zahl der Arbeitslosen auf dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien um 372 Personen vermindert hat und zur Zeit 6572 Personen beträgt. In dieser Ziffer enthalten auf die Bergwerke 894, Hütten 207, Metallindustrie 946, Textil- 361, Bau- 400, Papier- 39, chemische- 7, Keramische- 12, Holzindustrie 61. Qualifizierte Arbeitslose gab es 210, nichtqualifizierte 2.700, Landwirtschaftliche- und geistige Arbeiter 69. Unterstützungsberechtigt waren 2.505 Arbeitslose; davon erhielten von der außerordentlichen Aktion 1.163 Arbeitslose Unterstützung.

Königshütte.

Die Preisverteilung für die schönsten Balkons.

Die Preisprüfungscommission hatte eine schwere Aufgabe aus der großen Anzahl der zu prämierenden Balkons den schönsten auszuwählen. Es erhielten den ersten Preis von 50 Zloty Szwak, ul. Wolności 14; 2. Preis 40 Zloty, Wyrki, Plac Matejki 2, Szmít, Narozna 19, Pliktó, Wigota Gornicza 10, Labniski, Gimnazjalna 56. 3. Preis 25 Zloty, Niedzialkowski, Plac Matejki 1, Kulas, Dombrowskiego 20, Gruchot, Wolności 70, Mrozel, Wigota Gornicza 10, Jójca, Dombrowskiego 16. 4. Preis je 20 Zloty, Krawczyk, 3-go Maja 75, Reiste, Jagiellonska 6,

Gabor, Piastowska 15, Ing. Dalbor, Katowica 14, Zawiedi, Gimnazjalna 29, Zawisza, Chrobrego 30, 5. Preis je 15 Zl. Thaler Katowica 17, 6. Preis je 10 Zloty Reinmann, Pl. Matejki 1, Pszybyla, Dombrowskiego 36 und Rowol, Pl. Mielnicza 13. Die Höhe der gesamten ausgeworfenen Beiträge zur Preisverteilung betragen 500 Zloty.

Schwer verletzt. Am Freitag ist aus unbekannter Ursache eine Schlägerei zwischen drei Mauern entstanden, die beim Schulbau auf der ul. 3-go Maja in Königshütte beschäftigt waren. Während des Streites wurde ein gewisser Wojnowski aus Königshütte von seinem Gegner mit der Flasche so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach und in das städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Schwientochlowitz.

Verhaftung eines verbrecherischen Chemikers.

Funktionäre der Finanzwache in Kattowitz haben in Schwientochlowitz eine geheime Medikamentenfabrik entdeckt, deren Eigentümer der Chemiker Kozlik war.

Zwei Kriminalbeamte, die bei Kozlik erschienen, um seine Verhaftung vorzunehmen, wurden von Kozlik angegriffen. Der eine Beamte wurde von Kozlik solange gewürgt, bis er bewußtlos auf den Boden fiel, und der zweite Beamte von Kozlik in die Bauchgegend gestoßen, sodaß auch er nicht fähig war, eine Verhaftung vorzunehmen. Eine vor dem Hause wartende Polizeipatrouille betrat hierauf den Raum, um zu verhindern, daß Kozlik die geheime Fabrik in die Luft sprengte. Kozlik wurde überwältigt und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Bom Auto überfahren. In Neuheidul auf der ul. 3-go Maja wurde die 8-jährige Irene Gajda von einem Personenauto überfahren und leicht verletzt. Der Eigentümer des Autos Johann Galewski aus Chropaczow hat die Verletzte zum Arzt gebracht, worauf sie sich in häusliche Behandlung begeben konnte. Die Schuld an dem Unfall trägt das Mädchen selbst.

Einbruch in die Gemeindefasse in Groß-Pielkar. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sind unbekannte Täter in das Gemeindefaß in Groß-Pielkar eingedrungen. Sie haben den feuerfesten Kassenschrank aufgeschnitten und daraus 1.600 Zloty Bargeld und zwei Aktien zu 500 Zloty der Bank Polsti gestohlen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um die Täter festzustellen.

Wem gehört das Fahrrad? Am Kreisamt in Bismarckhütte befindet sich ein Fahrrad, welches vom Eigentümer daselbst abgeholt werden kann.

Kindesmord. Am Freitag hat eine gewisse Veronika Jarzombek in Czarny Las dem Polizeiposten ebenda selbst die Anzeige erstattet, daß in der Kloakengrube des Dominiums in Czarny Las die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden wurde. Durch die polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die unnatürliche Mutter, die 28 Jahre alte Viktoria Paszel ist, die als Arbeiterin auf dem Dominium beschäftigt war und ihr uneheliches Kind in die Kloakengrube geworfen hat. Die Leiche wurde in der Totenkammer des Hüttenkrankenhauses in Nowy Bytom untergebracht. Die Kindesmörderin wurde verhaftet.

Umlauf von falschen Geldmünzen. Am Freitag wurden bei dem Restaurateur Nowak in Ramien mehrere falsche Ein- und Zweizlotystücke beschlagnahmt. Nowak erklärte, daß es ihm unbekannt sei, von wem er das falsche Geld erhalten habe.

Diebstahl. In das Magazin der „Litandra“-Grube in Czarny Las sind Diebe eingebrochen und haben mehrere Säcke mit Hafer gestohlen. Die Polizei hat die Täter in der Person eines gewissen Mojs Roszczyl, Josef Gliwicki, Georg Arzytawski, sämtliche aus Jastowice, sowie die Schmuggler namens Marie Lokietko aus Nowy Bytom und Albine Michalski aus Nowa Wies verhaftet.

Radio.

Dienstag, den 3. September.

Warschau, Welle 1411: 18,00 Populäres Konzert. 19,50 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Kattowitz, Welle 416.1: 18,00 Populäres Konzert aus Warschau. 20,30 Abendkonzert aus Warschau.

Krakau, Welle 313: 18,00 Konzert aus Warschau. 19,50 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Breslau, Welle 253: 16,30 Unterhaltungskonzert. 19,05 Volkslieder aus aller Welt. 20,30 Wie sie starben... 21,15 Jazz auf zwei Flügeln.

Berlin, Welle 418: 16,30 Blasorchesterkonzert. 20,00 Brillante Klaviermusik. 20,15 Aus dem Haus der Funindustrie. Orchesterkonzert.

Prag, Welle 487: 10,30 Schallplattenmusik. 11,15 Vormittagskonzert des R.-J.-Orchesters. 12,05 Landwirtschaftsfunk. 12,10 Landwirtschaftsfunk. 12,20 Aus Brünn Mittagskonzert. 13,55 Börsenachrichten. 15,00 Schallplattenmusik. 16,00 Nachmittagskonzert des J.-R.-Orchesters. 17,45 Deutsche Sendung. 19,05 Konzert. 20,25 Orchesterkonzert. 21,30 Klavierkonzert Prof. J. Herman. 22,20 Tanzmusik.

Wien, Welle 517: 11,00 Vormittagskonzert. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,30 Suppen und Vorspeisen wienerischer Art. 19,30 Was das Grammophon Neues bringt. 20,05 Volksstämmches Symphoniekonzert des Wiener Symphonieorchesters. Danach Abendkonzert. Bildfunk.

Sportrundschau.

Die polnische Ligameisterschaft.

Die Ligatabelle ändert von Woche zu Woche ihr Aussehen, besonders wenn es um die Spitzengruppe geht. Aber auch am unteren Ende der Tabelle ist die Situation trotz der schwachen Form der oberschlesischen Vereine und Pogons noch ganz ungeklärt und kann man noch nicht mit Bestimmtheit behaupten, wer Kandidat für den Abstieg in die A-Klasse ist. Jedenfalls ist heute schon deutlich zu erkennen, daß die Wisla nach ihrer neuerlichen Niederlage mit ihrer durch das Fehlen Rejmans und einiger anderen, verletzten Spieler, immer mehr Chancen verliert, den ehrenvollen Titel des polnischen Meisters auch in diesem Jahre zu erringen. Dagegen steigen die Chancen der Warta, Cracovia sogar der Garbarnia. Viel hängt von dem Spiel der Wisla gegen Pogon am kommenden Sonntag ab. Die Tatsache, daß sogar die jüngste Ligavererein auf den Meistertitel aspiriert, gibt den Beweis über die Ausgeglichenheit der Ligavereine untereinander. Die Spiele vom Sonntag nahmen folgenden Verlauf:

Garbarnia—Wisla 1:0 (0:0).

Ueberraschender Sieg der Garbarnia, die schwächer war als die Wisla. Letztere wurde von besonderem Pech verfolgt, da ihre Stürmer von drei Schritten verschossen oder an die Stange schossen. Garbarnia spielte ambitioniert, ohne besondere Finessen und schloß aus einem raschen Vorstoß durch Jotich den einzigen Treffer. Trotz starker Ueberlegenheit zum Schluß, kann die Wisla das Resultat nicht mehr ändern. Schiedsrichter Mallow.

Cracovia—Pogon 1:1 (0:0).

Trotz Ueberlegenheit der Pogonmannschaft kann dieselbe bis zur Pause keinen Erfolg erzielen. In der zweiten Hälfte erzielt Praß für Pogon einen Treffer, doch gleicht bald darauf Malzyet für Cracovia aus. Cracovia beherrscht dann das Feld, doch kann sie infolge Verjagens Kaluzas und Kozjoks keinen Erfolg weiter erzielen. Schiedsrichter Baran.

Legia—1. F. C. 2:1 (0:0). Der 1. F. C. versucht alles mögliche, um sich in der Liga zu halten, doch ist sein Angriff noch immer zu schwach. Für die Legia erzielte Steuermann die Tore, für den 1. F. C. war Wiczorek, erfolgreich. Schiedsrichter Slomczynski.

Polonia—Warszawianka 5:1 (1:0).

Polonia gewann überlegen; sie traf die Warszawianka an einem ihrer schwächsten Tage an. Suchoc, Zimosti, Szcepianiak, Maszewski und Hyla schossen die Tore für Polonia, für Warszawianka schloß Zwierz 2, den Ehrentreffer. Schiedsrichter Dr. Lustgarten.

L. R. S.—Czarni 4:2 (2:1).

Gleichwertiges Spiel, in welchem der L. R. S. bis zur Pause zwei Tore durch Stollanwert, Czarni einen durch Nastula erzielten. Nach der Pause beherrscht der L. R. S. vollständig das Feld. Trotzdem gleicht Sawka für Czarni aus. Sledz und Tadeusiewicz stellen dann das Endresultat her. Schiedsrichter Sedner, Krakau.

Die Ligatabelle hat nach diesen Spielen folgendes Aussehen:

	22 Punkte	44:25 Tore
1. Warta	21	46:34
2. Wisla	26	30:33
3. L. K. S.	19	38:31
4. Garbarnia	18	34:19
5. Cracovia	18	28:23
6. Legia	16	47:39
7. Czarni	15	32:36
8. Polonia	12	25:35
9. Warszawianka	12	21:39
10. Touristen	11	19:31
11. Ruch	10	27:32
12. Pogon	10	18:32
13. I. F. C.	16	

Der Auftakt in der Wiener Fußballmeisterschaft.

Samstag wurde die Wiener Fußballmeisterschaft in offizieller Weise eröffnet. Es kamen zwei Spiele zur Austragung und zwar beide auf dem W. A. C.-Platz im Prater, wo sich trotz der drückenden Hitze über 5000 Zuschauer eingefunden hatten. Im ersten Spiele standen sich Vienna u. der F. A. C. gegenüber, anschließend spielte der W. A. C. gegen die Austria. Beide Spiele endeten 3:3 unentschieden, so daß nach dem bisherigen Ergebnis Rapid mit 2 Punkten die Führung inne hat.

Ungarn lehnt Länderkämpfe gegen Deutschland ab.

Ebenso wie die Tschechoslowakei haben jetzt auch die Ungarn den Beschluß gefaßt, gegen Deutschland keine Fußballländerkämpfe auszutragen, bis der deutsche Fußballbund die Sperre gegen die Profivereine aufhebt.

Oberschlesischer Fußballsport.

„Naprzod“ Lipine—K. S. 06 Kattowiz 3:0 (0:0).

Naprzod gewann bei überlegenen Spiel und sicherte sich den Meistertitel Oberschlesiens. Die Tore für Naprzod erzielten Michalik, Komora. Außerdem wurden zwei Elfmeter von Naprzod und einer für K. S. 06 verschossen. Schiedsrichter Rosenfeld.

K. S. 07—Polichjany K. S. 7:3 (3:0) Tore für K. S. 07 Schulz (2) Kralewski (2) und Barton (3).

K. S. 22—Iskra 2:0 (0:0) Tore für K. S. 22 Herzog und Wintler.

Pogon—Zydowski K. S. 3:0 (2:0) Tore für Pogon Komieczny, Pazurek und Mendek.

K. S. 06, Kattowiz in Bielitz, Sonntag, den 8. ds. spielt der K. S. 06 in Bielitz gegen den WBSB. sein Gruppenmeisterschaftsspiel, dessen Ausgang aber von keinem Einfluß mehr auf den Ausgang der Gruppenmeisterschaft ist, die Naprzod schon sicher hat.

Amerikanisches Tennisfinale ohne Tilden und Hunter.

Bei den amerikanischen Meisterschaften in Forest Hill gab es Ueberraschungen. Bell und White schlugen die beiden Daviscupspieler Allison und van Ryn 6:1, 4:6, 6:4, 4:6, 8:6. Die Engländer Austin und Oliff verloren gegen Coen-Cogeshall 2:6, 6:2, 6:1, 4:6, 2:6.

In der Vorschlußrunde blieben Bell und White über Coen-Cogeshall 7:5, 6:3, 3:6, 6:4 siegreich. Lott und Dege schlugen Hunter und Tilden 7:5, 6:3, 3:6, 6:3, so daß das Finale zum erstenmal ohne Tilden und Hunter ausgetragen wird.

Langstreckenmeisterschaft von Polen.

Rosa Mehler, Satoah Bielsko, Meisterin von Polen.

Auf der Warte in Posen hat am Sonntag die heutige Langstrecken-Meisterschaft von Polen stattgefunden. Die Strecke führte über 7 km. Sie muß als außerordentlich schwierig bezeichnet werden. Bei den Herren siegte Liswski, „Unia“ Posen, in der Zeit von 55:50 vor Kaniewski, Poln. Schwimmverein, Posen, und Madreski, gleichfalls Polnischer Schwimmverein Posen. Bei den Damen errangen Rosa Mehler Satoah Bielsko. (in der weiteren Platzierung Kazmarchowa „Unia“ Posen) und Krizmer „Erster Schwimmverein Posen. Der Sieg Fr. Mehlers ist umso bemerkenswerter, als sie in vollständig unbekannter Gegend schwimmen mußte, wogegen die Posener die Strecke genau kannten. Durch diesen Sieg, der gleichfalls zur Gesamtplatzierung der polnischen Schwimmvereine zählt, hat die Satoah, Bielsko, unter mehr als 100 Schwimmvereinen in Polen die dritte Stelle für das Jahr 1929 errungen.

Państwowe Konserwatorium Muzyczne w Katowicach

ogłasza wpisy:

- I. Do działu muzycznego:**
- do szkoły niższej — wiek przyjęcia 7-16 lat
 - do szkoły średniej — wiek przyjęcia 12-24 lat
 - do szkoły wyższej — wiek przyjęcia 16-26 lat.

W razie przekroczenia wieku zezwolenia na uczęszczanie do P. K. M. udziela indywidualnie Dyrekcja.

- II. Do działu szenicznego:**
- szkoła dramatu kurs 3 letni.
 - szkoła operowa kurs 3 letni.

- III. Do muzycznego Seminarjum Nauczycielskiego przy Państwowym Konserwatorium Muzycznym w Katowicach: dla kandydatów na nauczycieli w szkołach ogólnokształcących kurs 3 letni.**

Wpisowe zł. 20.— taksa egzaminacyjna zł. 10.— jednorazowo.

Pomoce naukowe:

- do szkoły niższej muzycznej zł. 150.—
- do szkoły średniej muzycznej i Muzycznego Seminarjum nauczycielskiego rocznie zł. 200.—
- do szkoły wyższej muzycznej szkoły dramatu i szkoły operowej zł. 250.— płatnych w trzech ratach kwartalnych zgóry.

Zgłoszenia przyjmuje już obecnie i udziela od 10 do 20-tej wszelkich informacji Sekretariat P. K. M. w Katowicach, ul. Jagiellońska nowych gmach Województwa V piętro pokój Nr. 1.011.

Podania o przyjęcie do P. K. M. w Katowicach wraz z metryką i odpisami świadectw szkolnych i muzycznych kierować należy od dnia 25 sierpnia br. do dnia 10 września br. na ręce p. Witolda Friemanna, Dyrektora P. K. M. Katowice.

Egzamina wstępne od dnia 5 września do 15 września br.

Dla niezamożnych zniżki, co szósty uczeń otrzymuje zwolnienie z opłat za zomoce naukowe. Dla najzdolniejszych uczniów w Państwie Ministerstwo Wyznań Religijnych i Oświecenia Publicznego przeznaczyło cały szereg stypendjów.

Przy wstąpieniu do szkoły niższej i średniej muzycznej od kandydatów nie są wymagane żadne świadectwa szkolne. Przy wstąpieniu do szkoły muzycznej wyższej wymagane jest świadectwo dojrzałości, ewentualnie za zezwoleniem Pana Ministra Wyznań Religijnych i Oświecenia Publicznego 6 klas gimnazjalnych.

Dla otrzeźnienia dyplomu z ukończenia a) szkoły muzycznej niższej wymagany jest świadectwo z ukończenia 7-mio klasowej szkoły powszechnej, b) szkoły muzycznej średniej wymagane jest świadectwo dojrzałości lub za osobnym zezwoleniem Pana Ministra Wyznań Religijnych i Oświecenia Publicznego świadectwo z 6-ciu klas gimnazjalnych.

W razie braku u kandydatów przepisaneogo cenzusu ogólnego wykształcenia, będą oni otrzymywali poświadczenia, według wzoru, który określi osobne rozporządzenie M. W. R. i O. P.

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

1. Fortsetzung.

Wer weiß, wer weiß! Es könnte ihre Mühe doch noch guten Lohn einbringen!

Der Bauer ist schon froh, da nun das Schreien und das Rumoren ein Ende hat; die Leute möchten sonst sagen, er ließe sein Vieh im Stalle verhungern. Und da die Bäuerin auch nichts mehr sagt, hält es die Magd für angebracht, den Tieren jede Mahlzeit einen Eimer aufzuschütten. Was geht es sie an, da jeder Bauer wie ein Kohlrupf auf den Heider und auf alle Schwarzviehhändler schimpft!

Der Heider läßt sich nicht mehr bliden. Da treibt's den Bauer doch einmal zu sehen, was aus den Pfleglingen geworden ist. Na, warte, du Schweinetreiber, den Streich zahlst du mit einer netten Futterkostenrechnung! Vergnügt reißt sich der Schläue beide Hände.

Im Stalle ist er überrascht. Sind das die dürren Ratten, die der Heider ihm vor kurzer Zeit vom Wagen warf?! Die Tiere sind gar prächtig angegangen! Die Käufertel sind zu feisten Säuferschweinen herangewachsen! Man muß doch sagen, daß sie vom gutem Schläue, von einer sauberen Sau abstammen! Schodschwerenot!, wenn das die eigenen Tiere wären! Der Speck ließe sich zwei Hände breit auf ihre lan-

gen Lenden füttern! Wenn man den Tieren Schrot und Milch ins Futter mischen würde, müßten sie schon in einem halben Jahre dem Schläue an das Messer gehen. Donner und Doria!, daß das nicht seine eigenen Tiere sind!

Beim nächsten Futterhäuschen ist der Bauer selbst dabei. Die Tiere fressen wie die Wölfe, und auch nicht eins macht eine Ausnahme. Sie haben an dem einen Eimer nicht genug, sie beißen noch die Eisenstäbe durch! Da läßt er einen zweiten und noch einen dritten Eimer Futter hinschütten.

Und sagt der Magd Bescheid, daß sie den Schweinen künftig Kernschrot, Milch und Kleie gibt, so gut, als ob es seine eigenen Tiere wären; sie soll ihnen von dem Futter geben, so viel sie davon fressen mögen.

Am nächsten Tage steht der Bauer sinnend vor dem Stall. Die Sache läßt ihm keine Ruhe. Weshalb sich aber um des Händlers Tiere quälen?! Das Viehzeug ist recht zutraulich zu ihm. Als ob's in ihm den Brot- und Futterherrscher erblickte. Der Bauer weiß nicht wie ihm wird. Rasch öffnet er ihnen die Tür; die Tiere wollen wühlen und müssen Sonne haben. Poß Bl! wie flühen die hinaus und sagen sich im Hofe! Der Bauer läßt, wie er schon lange nicht gelacht hat. In seinem Schädel ist ein prächtiger Gedanke:

„Die Schweine kriegt der Heider nicht mehr wieder! Man wäre doch das dümmste Känguruh, wenn man solch einen Schweineschlag nicht für den eigenen Beutel mästen wollte! Vermaledeit!, das wäre man!“ Und lachend liebkost er die Tiere...

Nach Wochen kommt der Heider plötzlich angefahren. Stolz, herrlich, gerade wie ein Baron; die Pferde bäumen sich in ihren Seilen. Er schimpft und schreit, als ob er hier zu schreien hätte!

„Die Schweine, Bauer, schnell! Die Ferkel will ich wie-

derhaben! Nur nicht gegafft! Rasch! rasch!, die Schweine auf den Wagen!“

Was?! Jetzt?! Der Heider will die Schweine wieder haben?! Jetzt wo sie sich so gut im Füttern machen?! Da müßte man gar ein zu dummer Bauer sein!

Im Hofe ist ein großer Lärm, ein Hundebellen und Weibekreiseln. Der Bauer zankt ganz niederträchtig:

„Die Schweine wiederhaben?! Jetzt?! Nachdem du Händlerseele dich um sie seit Wochen nicht gekümmert hast! Die wären schon längst verhungert! Die Schweine bleiben hier! Das sind jetzt meine Schweine!“

„Das, Bauer, sollen deine Schweine sein?! Deine Schweine sein?! Deine Schweine?! Da lachen ja die Hühner!“ Zu seinem Pferdenecht: „Schnell, schnell! Wir wollen gleich sehen, wem hier die Ratten zugehören! Aufgepaßt! Angefaßt!“

Der Heider macht recht wenig Federlesens. Er schlägt den leeren Wagen auf, sein Pferdenecht hält die Gänle. Und kunstgerecht, so mir nichts, dir nichts, greift der Heider sich die Ferkel an den Hinterbeinen. Die machen einen Höllenlärm, daß man sein eigenes Wort nicht mehr versteht. Und alles geht so überraschend schnell, daß der Bauer erst zu Worte kommt, als die Schweine längst schon durch den Wagenschlag geschoben sind. Und er greift zu, der Heider, forscher als ein Knecht, und schimpft, trotzdem er wirklich nichts zu schimpfen hat.

Schließlich läßt der Heider wieder auf dem Rutschbock. „Macht Platz!“, schreit er und greift nach der Peitsche und nach Zügel. „Das Futtergeld schicke ich dir mit der Post!“, ruft er dem Bauer zu, und übermütig schmalzt er mit der Zung.

Fortsetzung folgt.

Kurhotel „Dolina Luizy“ Wapienica.

Schönster und beliebtester Ausflugsort. Autoverkehr vom Bahnhof Bielsko bis zum Hotel. Bietet durch die staubfreie geschützte Lage am Walde angenehmen gesunden Aufenthalt.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer mit voller Pension.

Erstklassige Küche Gepflegte Biere und Weine
Elektrisches Licht Kegelbahn Telefon 14-73

Vor- u. Nachsaison ermässigte Preise

Adolf Folwarczny

373

Besitzer

Die billigste Einkaufsquelle

für

Email- und Küchengeräte

finden Sie nur bei der Firma

Silbiger i Ska

Bielsko, Inwalidzka 6. 592

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangt sofort die Zusendung der Broschüre „Ziela Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

2 Zimmer

Küche, Vorzimmer, Badezimmer und Balkon. — Sonnig, schöne Aussicht, gute Luft (Neubau), geg. Vorauszahlung zu vermieten.

Wo, sagt die Verw. d. Blattes. 466

Mit 72 z.

kann Jedermann pro Tag 48 z. verdienen.

Unbegrenzte Verkaufs- u. Verdienstmöglichkeiten.

Näheres geg. Rückporto. 440

Otto Knoof, Bydgoszcz-Wilczak ul. Nakielska 65.

Bienenstöcke

sind

preiswert abzugeben.

Wo, sagt die Verwaltung dieses Blattes. 440

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist guter Arbeit Quelle. 396

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEIDEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONS- GEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Erstklassiges Töchter-Institut B. Freylers Nr. Wien, I., Schuberting 9.

Fortbildungs-, Sprachen- u. Musikschule u. Villenpensionat nach Schweizer Muster mit allen Schultypen mit Öffentlichkeitsrecht, Kunstgewerbe, Sport. Prospekte. Tel. U 16-2-50. Referenzen. 466

Der beste Helfer im Haushalt ist die Elektrizität!

Darum bediene sich jede Hausfrau

ELEKTRISCHER APPARATE

wie

Bügeleisen, Waschmaschinen, Staubsauger, Kochapparate usw.

Reiche Auswahl dieser Apparate im Verkaufsraum des

Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala Bielsko, ul. Batorego 13a.

Telephon 1278 und 1696. 471 Geöffnet 8-12 2-6 Uhr

Ein

Verkäufer

aus der Tuch-, Manufaktur- u. Schneiderzutatensbranche, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, repräsentablen Auftretens,

per sofort gesucht.

Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen bitte an die Firma:

Weinraub & Friedmann, Królewska Huta, Wolności 17, zu richten. 449



In allen Apotheken erhältlich.

Kluge Hausfrauen

Touristen, Sommerfrischler, Junggesellen, exponierte Gastwirte, Pensionate und Arbeiter verproviantieren sich am besten und billigsten durch

Wurst- und Fleisch-Konserven

anerkannt bester Qualität der Wurst- und Fleischkonservenfabrik

Rudolf Vogel, Bielsko, Rynek 30. Hotel, Restauration und Café

„Emmenhof“

Besitzer W. Berger

Touristenstation in den Westbeskiden.

Geöffnet das ganze Jahr.

Gut ausgestattete Fremdenzimmer, mit voller Pension. Reichhaltige Küche. / In der Sommersaison Konzerte. Direkt am Walde. / Herrliche Fernsicht. / Zu erreichen mit der Strassenbahn bis Zigeunerwald, nachher 15 Min. schöner Waldweg. 375.